

Editorial

## Wirkungsvoll

**Zwangsheirat:** Sensibilisiert durch ihr Wirken im Bereich Einbürgerung luden die Bürgerrätinnen zur Ladies' Night zum Thema Zwangsheirat. Der Abend stiess auf prominentes Interesse. Ab Seite 1.

**Hopp-la Fit:** Im Waisenhaus turnen Senioren und Kinder aus der Tagesstruktur gemeinsam. Das kommt, wie auf Seite 4 zu lesen ist, bei Jung und Alt recht gut an und soll auch eine langfristige Wirkung haben.

**Brotlos:** Dass der Verzicht auf glutenhaltige Lebensmittel nur für Menschen mit einer Intoleranz sinnvoll ist, zeigt der Ernährungstipp aus dem Bürgerspital auf Seite 5.

**Blick in die Ferne:** Lucas Gerigs ausgeprägte Reiselust trägt wohl dazu bei, dass er stets offen ist für Neues, für andere Meinungen und Haltungen. Was er aber sicher weiss: In der Schweiz gelten gute Werte. Auf den Seiten 6 und 7.

**Fotosammlung Herzog:** Die einzigartige historische Sammlung von rund 500 000 Fotografien, deren spannender Schwerpunkt Alltags- und Gebrauchsphotografie bildet, wird derzeit aufbereitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Seite 10.

**Fundstücke:** Wussten Sie, dass Sie auf der Plattform «baslerstadtbuch.ch» dank Datumsfilter auch alle Einträge zum Tag Ihrer Geburt finden? Mehr auf Seite 11.

**Wildsau und Kopfsalat** bezieht sich auf Schätze der Keramikunst, die im Haus zum Kirschgarten und im gleichnamigen Buch des Christoph Merian Verlags attraktiv und hintergründig präsentiert werden. Seite 13.

**BG-Rosinen:** Ein paar Rosinchen aus dem Kuchen der Bürgergemeinde können auf der Seite 15 gepickt werden.

**Willkommen im Waldhaus:** Seit 1905 lädt die Terrasse unter Bäumen in der warmen Jahreszeit zum Verweilen, Essen, Trinken mit Blick auf den Rhein ein. Impressionen auf Seite 15 und der Hefrückseite.

Erholsamen Waldspaziergang wünscht  
Alexandra Hänggi

Inhalt

Ladies' Night im Stadthaus	1	Fotosammlung Herzog	10
Hopp-la Fit im Waisenhaus	4	Stöbern im Stadtbuch	11
Ernährungstipp vom Bürgerspital	5	Neues vom CMV	13
Porträt Lucas Gerig	6	Personal	14
Jubiläum der Basler Lutheraner	8	BG-Rosinen	15



Die Juristin Anu Sivaganesan ist die Präsidentin der Fachstelle Zwangsheirat.

Foto: Sonja Schobinger

## «Eine Menschenrechtsverletzung»

Im Fokus der dritten Ladies' Night stand die Zwangsheirat

Eine Heirat gegen den eigenen Willen und Wunsch ist für uns schwer vorstellbar, ebenso eine Kinderheirat. Selbstbestimmung und Eigenverantwortung sind für uns selbstverständlich. Und doch gibt es in der Schweiz pro Tag durchschnittlich eine Zwangsheirat. Es könnten aber auch mehr sein, denn die Dunkelziffer ist hoch.

Auf Einladung der Bürgerrätinnen Gabriella Matefi und Fabienne Beyerle sind ehemalige und amtierende Politikerinnen aus

dem Bürgergemeinderat, dem Grosse Rat und dem Regierungsrat sowie Mitarbeiterinnen der Institutionen der Bürgergemeinde zur dritten Ladies' Night im Stadthaus zusammengekommen. Sensibilisiert durch ihr Wirken im Bereich der Einbürgerungen stellten die Gastgeberinnen das Thema Zwangsheirat ins Zentrum des Abends.

### Übersteigter Familiensinn

Mädchen, die im Ausland gegen ihren Willen mit älteren Männern verheiratet wer-



Engagierte Frauen jeden Alters und mit unterschiedlichem Hintergrund trafen sich zur dritten Ladies' Night.

den. Frauen, die zu einer Ehe mit einem von den Eltern ausgewählten Mann gezwungen werden. Männer, die sich längst scheiden lassen möchten, aber von ihrer Familie zum Verbleib in der arrangierten Ehe gedrängt werden. Solche Fälle sind nicht nur in Pakistan, Indien oder Marokko verbreitet, sondern auch in der Schweiz.

Die Internationalität in der Schweiz ist gross. Sie hat mit 25% europaweit den zweithöchsten Ausländeranteil nach Luxemburg. Transnationale Verflechtungen können die Zwangsheirat aufgrund von komplexen Zusammenhängen zwischen patriarchalen Gesellschaftsstrukturen, Mentalität, übersteigerter Orientierung an Familie und erstarrter Tradition begünstigen.

**Ungültig und strafbar**

«Eine Ehe darf nur im freien und vollen Einverständnis der künftigen Ehegatten geschlossen werden», lautet Artikel 16 der Menschenrechtserklärung von 1948.

Seit Juli 2013 ist in der Schweiz das Bundesgesetz über Massnahmen gegen Zwangsheiraten in Kraft. Eine Ehe, die unter Zwang geschlossen wurde, ist von Amtes wegen für ungültig zu erklären, denn sie stellt eine weitreichende Verletzung von Menschenrechten dar. Dasselbe gilt für die eingetragene Partnerschaft. Strafbar sind auch im Ausland begangene Taten.

über 900 Fälle erfasst – Zwangssehen sind also kein Randphänomen.

**Schweizweit organisiert**

Um Zwangsverheiratungen effektiv zu verhindern und Betroffene zu unterstützen, sind umfassende Massnahmen von Prävention bis Schutz nötig. Im März dieses Jahres hat Grossrätin (und Bürgergemeinderätin) Patricia von Falkenstein auf ihre schriftliche Anfrage betreffend «Verstärkung der Präventionsmassnahmen gegen Zwangsverheiratung» vom Regierungsrat des Kan-

tons Basel-Stadt Antwort erhalten. Darin wird u.a. auf den Ergebnisbericht des Bundesprogramms gegen Zwangsheiraten (2013–2017) hingewiesen. Um schweizweit die Betreuung von betroffenen Menschen weiterhin sicherzustellen und die Ausbildung von Fachpersonen zu fördern, unterstützt der Bundesrat die Fachstelle Zwangsheirat, die sich zum nationalen Kompetenzzentrum Zwangsheirat weiterentwickelt hat.

Anu Sivaganesan ist Präsidentin der Fachstelle Zwangsheirat. Die engagierte Juristin forscht aktuell in sechs Ländern für ihre Dissertation zum Thema «Unfreie Heirat – eine Menschenrechtsverletzung in ihrer euro-asiatischen Verflechtung». An der Ladies' Night im Stadthaus, für die sie eigens aus Grossbritannien anreiste, bot sie einen eindrücklichen und berührenden Einblick in den Alltag der Beratungsstelle.

Pro Woche melden sich über die Helpline der Fachstelle Zwangsheirat durchschnittlich fünf Betroffene. Wobei diese Zahl vor den Sommerferien bis auf neun ansteigt. Von den Betroffenen verlässt ein Fünftel die Herkunftsfamilien; bei 12% der Fälle findet die Hochzeit trotz Beratung statt.

Die enge und vertrauliche Zusammenarbeit mit Arbeitgebenden hat sich für die Fachstelle als äusserst hilfreich herausgestellt. Rechtliche Schritte werden nur auf ausdrücklichen Wunsch und mit Einwilligung



Ladies auf der Stadthausstreppe: Die Gastgeberinnen Gabriella Matefi und Fabienne Beyerle stehen jeweils ganz rechts in der 1. und 2. Reihe; bereits verabschiedet hat sich Regierungsrätin Eva Herzog.

Trotzdem wurden hierzulande seit 2015



Die Moderatorin und Bürgergemeinderätin Canan Özdem (vorne) und Vertreterinnen des Bürgerspitals.

der Betroffenen unternommen. Juristisches Vorgehen ist entsprechend selten.

### Verschwiegenheit

Ein zentrales Thema für die Fachstelle ist die Schweigepflicht. Alle Mitarbeitenden unterliegen strengster Geheimhaltung. Junge Frauen, die ihre Ursprungsfamilien verlassen, erhalten – ähnlich wie in einem Zeugenschutzprogramm – eine neue Identität und verlagern ihren Lebensmittelpunkt in eine andere Gegend oder Sprachregion der Schweiz.

Oft finden kreuzkulturelle Beratungsgespräche statt: Die Beraterin ist eine Fachfrau, welche die Mentalität und die Gesellschaftsstrukturen der betroffenen Frau oder des Mannes kennt, jedoch nicht selber aus diesem Land stammt, sondern beispielsweise aus einem angrenzenden. Damit ist der Geheimhaltung speziell Genüge getan.

Ein besonderes Augenmerk warf Anu Sivaganesan an dem Abend auf die arrangierte Heirat. In der Schweiz ist diese nicht verboten. Doch wann wird aus Fremdbestimmung Zwang? Aus feministischer Sicht besteht kein Unterschied zwischen einer Zwangsheirat und einer arrangierten Hochzeit. Beide bieten keinen Spielraum für Selbstbestimmung, keine Alternative wie etwa das Zusammenleben im Konkubinat. Die Verantwortlichen der Fachstelle Zwangsheirat fassen deshalb auch ein Engagement gegen die arrangierte Heirat ins Auge.

### Wenn «darüber reden» schadet

Und noch etwas kam zur Sprache: Sucht eine von Zwangsheirat bedrohte Frau in der Schweiz Unterstützung – sei es in der Schule, beim Arbeitgeber oder bei einer Behörde –, sollten keinesfalls, wie bei uns sonst üblich, alle Betroffenen an einen Tisch gebeten werden. Denn in Kulturen, die Zwangsheirat kennen, wird oft alles dem Ziel der Heirat untergeordnet. Möglicherweise auch das ehrliche Gespräch. So könnten die Eltern eine bevorstehende Zwangsheirat abstreiten und sich gar verständnisvoll geben.

## Helpline 7/24

Die Website [www.zwangsheirat.ch](http://www.zwangsheirat.ch) stellt Informationen zum Thema Zwangsheirat, Präventions- und Schulungsmaterial sowie Kontaktangaben zu Fachstellen und Unterstützungsangeboten bereit. Es handelt sich dabei um die offizielle Website des Bundesprogramms «Bekämpfung Zwangsheirat» und richtet sich an Betroffene, Fachpersonen, Arbeitgebende sowie die breite Öffentlichkeit.

24-Stunden-Helpline: 021 540 00 00

Zu Hause wird aber die Tochter noch schärfer bewacht und schlimmstenfalls gar ausser Landes geschafft.

Eine mutige junge Frau berichtete im Anschluss an Anu Sivaganesans Vortrag über ihre eigenen Erfahrungen und Erlebnisse mit Zwangsheirat. Das Publikum durfte ihr direkt Fragen stellen und sie gab auch auf die persönlichsten Fragen Auskunft und erklärte sich. Alle Teilnehmerinnen unterliegen ebenfalls der Schweigepflicht und so dürfen wir hier an dieser Stelle nicht mehr berichten.

*Nelli Friedli  
Zentrale Dienste*



Die Catering-Frau Bia Sahli, die vor Jahren selber Zwangsheirat und Kindsentführung erlebt hat, stellte ein wunderbares orientalisches Buffet zusammen.

Fotos: Sonja Schobinger

# «Hochfangis geht nicht so gut»

Generationenübergreifendes Turnen im Waisenhaus



**Spielende, kletternde oder Rad schlagende Kinder – diesen Anblick kennen wir auf dem Waisenhaus-Areal. Die Kombination mit Senioren bietet da ein eher ungewohntes Bild ...**

Das Bewegungsangebot «Hopp-la Fit» wurde von der Stiftung Hopp-la initiiert und findet seit Mai 2015 in Kooperation mit der Pro Senectute beider Basel regelmässig an verschiedenen Orten, unter anderem im Schützenmattpark, statt. Letztes Jahr wurde unsere Tagesstruktur angefragt, ob wir einige Turnlektionen zusammen abhalten möchten.

Das Ziel von intergenerativen, auch generationenübergreifenden, Bewegungslektionen liegt darin, über Bewegung, Spiel und Spass die physische, psychische und soziale Gesundheit zu stärken. Es stehen sowohl trainingswissenschaftliche (etwa Kraft- und Gleichgewichtsübungen) als auch soziale Aspekte wie die Förderung intergenerativer Beziehungen im Fokus. Überdies sollen dank generationenübergreifender Bewegungs- und Gesundheitsförderung ein gesellschaftlicher Mehrwert sowie ein Beitrag zur Sturzprävention geschaffen werden.

«Oma und Opa», «weisse Haare», «Stock und Rollstuhl», «gekrümmtes Laufen», «Falten», «bewegen sich langsam», «sprechen langsam, aber haben einen guten Kopf», «können gut zuhören und sich an Sachen erinnern». – So äusserten sich die Kinder, als sie nach ihren Vorstellungen von älteren Menschen gefragt wurden.

Auf die Frage, ob man mit älteren Menschen Sport machen kann, folgten ähnliche Einschätzungen: «Rädli geht nicht und

Handstand können sie nicht. Kopfstand können sie auch nicht.» «Karten spielen können sie, Fussball geht nicht.» «Auf einem Pferd reiten können sie, aber nicht lange. Vielleicht um das Haus oder so.» «Hochfangis geht nicht so gut. Weil man klettern muss und alte Menschen nicht klettern können.» «Versteckis geht, weil sie sich da nur verstecken müssen. Aber nur Versteckis, nicht Versteckisfangis, da müssten sie ja weglaufen.»

Über vier Wochen wurden im September 2017 zwei wöchentliche Hopp-la-Fit-Lektionen im Bürgerlichen Waisenhaus Basel durchgeführt. Diese fanden in Kooperation mit der Tagesstruktur Primarschule Theodor und dem Akzent Forum der Pro Senectute beider Basel statt.

Das Akzent Forum bietet den Kurs «Gym-Fit» jeweils am Nachmittag an, montags für

Frauen sowie donnerstags für Männer. Die Hopp-la-Fit-Lektion ersetzte während den vier Wochen diese Lektionen.

Die Leiterin von Pro Senectute war immer vor Ort und in die Stunden involviert. Die Kinder kamen von der Tagesstruktur auf dem Areal. Die Teilnahme an der Lektion war für beide Seiten freiwillig. Die Kinder konnten sich am Tag selber entscheiden, ob sie am Hopp-la Fit oder an einem anderen Programm teilnehmen. Ganz bewusst ist das Programm in der Tagesstruktur jeweils freiwillig, da vielen Kindern nebst Schule, Kindergarten, Instrumentalunterricht, Sportkursen etc. einfach mal danach ist, mit ihren Freunden frei zu spielen, ohne in irgendeiner Form angeleitet zu werden.

Bei den angebotenen Lektionen waren durchschnittlich neun Kinder und sieben Senioren oder Seniorinnen sowie zwei Hopp-la-Leiterinnen (Durchführung und Evaluation), eine Pro-Senectute-Leiterin und ein Betreuer bzw. eine Betreuerin der Tagesstruktur anwesend.

Das Fazit fiel damals bei allen Beteiligten mehrheitlich positiv aus. Sowohl die Senioren wie auch die Kinder schätzten den gemeinsamen Sport und gingen sehr offen und unbeschwert aufeinander zu. Es stellte sich nach und nach heraus, dass das Angebot eher für kleinere Kinder geeignet ist, da die grösseren Kinder (3. Klasse) unterfordert waren und sich mehr Auspowern wünschten.

Den Senioren und Seniorinnen wiederum wurde es schnell zu laut und wild. Positiv



stach heraus, dass die Kinder und die älteren Menschen rücksichtsvoll miteinander umgingen, sich gegenseitig respektierten und akzeptierten. So fielen in der Auswertung der Senioren Sätze wie: «Die Begeisterung der Kinder hat Freude gemacht.» Sowie: «Die Akzeptanz der Kinder hat mich fasziniert.» Und sogar: «Ich wurde jünger.»

Die Bewertung der Kinder fiel dagegen recht unterschiedlich aus. Wie erwähnt, waren die sportlichen Einheiten für ältere Kinder zu wenig fordernd, sie hätten sich «fittere» Senioren gewünscht. Trotzdem erkannten die Kinder, dass auch ältere Menschen einen gewissen Bewegungsdrang verspüren: «Sie haben sich da angemeldet, weil sie sich mehr bewegen möchten.» «Sie sind viel unterwegs.» «Nicht nur die Jungen können stark sein.» «Es gibt auch ältere Menschen, die beim Fitness mitmachen, weil sonst nichts mehr geht.»

Die Wahrnehmung oder Deutung von Bewegung und Sport wurde durch das ge-

meinsame Turnen leicht verändert; die Kinder konnten erkennen, dass Bewegung für Senioren und Seniorinnen eine andere Bedeutung hat als für sie: Auch wenn sie sich langsamer bewegen und nicht so stark sind wie jüngere Erwachsene, gilt dies immer noch als Bewegung und Turnen.

Aufgrund der positiven Rückmeldungen wurde das Angebot nun im Frühling 2018 wiederholt, dabei wurden allerdings für die erneute Durchführung einige Optimierungen vorgenommen. So wurde darauf geachtet, dass vor allem Kinder im Kindergartenalter teilnehmen und die Gruppe konstanter bleibt, um die Beziehungspflege zu erleichtern. Ausserdem wird das Bewegungsangebot nur noch mit der Männergruppe durchgeführt. In den Einheiten werden lustvolle Spiele und Bewegungseinheiten angeboten. Die Kinder erzählen von «Gemüse pflanzen», von «Katze und Maus» und berichten, dass die Männer sehr nett seien und die Turnstunden mit ihnen grossen Spass machten. Einige haben bereits ihren Lieblings senior auserkoren ... Wenn nur «die

Die Tagesstruktur auf dem Areal des Waisenhauses bietet Schülerinnen und Schülern der Primarstufe Theodor und den angegliederten Kindergärten einen strukturierten Tagesablauf, ausgewogene und gesunde Mahlzeiten, Zeit für die Erledigung der Hausaufgaben und fantasievolle Freizeitaktivitäten. Von Montag bis Freitag werden jeweils ab 12 Uhr drei Tagesstrukturmodule angeboten, die nach den Bedürfnissen der Kinder und der Eltern zusammengestellt werden können.

Alten beim Piratenfangis nicht bschisse würden.

Alles in allem ein tolles Angebot zur intergenerativen Bewegung. Wir freuen uns, Teil davon sein zu dürfen.

*Maria Caluori*  
Tagestruktur

*Bürgerliches Waisenhaus*

## Glutenfrei – ja oder nein?

### Ernährungstipp vom Bürgerspital

Glutenfreie Lebensmittel liegen im Trend. Viele Prominente schwärmen von einer glutenfreien Ernährung und in Supermärkten findet man zahlreiche Produkte mit dem Label «glutenfrei».

Gluten ist ein Protein, das in den meisten Getreidesorten enthalten ist. Es sorgt unter anderem dafür, dass sich Getreidemehl mit Wasser zu einem elastischen Teig verbindet. Wegen dieser besseren Backeigenschaften ist auch der Glutenanteil im Getreide zuchtbedingt in den letzten Jahren markant gestiegen.

Gluten ist schwer verdaulich. Menschen, die unter Zöliakie leiden, verzichten ganz auf Gluten – da es bei ihnen eine chronische Darmentzündung auslöst. Doch auch für Menschen mit einer sogenannten Glutensensitivität kann eine Reduktion der Glutenzufuhr durchaus sinnvoll sein.

Symptome sind beispielsweise chronische Müdigkeit oder «Brain Fog» (vernebelte Sinne), verbunden mit dem Gefühl, nicht leistungsfähig zu sein.

Ob ein Verzicht auf Gluten jedoch generell für alle Menschen sinnvoll ist, wird kontrovers diskutiert. Wer wertvolle Vollkornpro-

dukte meidet, nimmt dadurch auch weniger Ballaststoffe, Vitamine und Mineralstoffe zu sich.



# «Ich lasse mich ungern uniformieren»

Die Mitglieder des Bürgerrats (VII): Lucas Gerig



**Obwohl die vielen feinen Streifen auf dem Hemd von Lucas Gerig die gesamte Farbpalette abdecken, wirkt es insgesamt harmonisch und stimmig. Manchmal braucht es halt mehrere Farben und schon gar nicht nur Schwarz und Weiss. – Ein Treffen mit einem Mann, für den Differenzierung ein wichtiger Wert ist.**

**Meerblick.** Auf Wunsch von Lucas Gerig findet unser Gespräch in einem Café mit Sicht auf den Rhein statt. Er setzt sich mit Blick flussabwärts – Richtung Meer. Bei aller Liebe zu Basel ist ihm der Rest der Welt auch wichtig. Ferne Länder und andere Kulturen faszinieren ihn, ziehen ihn an.

Lucas Gerig ist mit zehn Jahren in die Schweiz gekommen, zuvor lebte seine Familie in Chile. Die Jugendzeit verbrachte er in Riehen; seit er 18 ist, wohnt er in Basel. «Wenn ich nicht gerade auf Reisen bin.»

**Progressiv.** An einer heissen Schoggi nippend erzählt er, wie er zum Amt als Bürger- rat für die Grünliberalen gekommen ist. Bis Mitte 2015 war er Geschäftsleiter des Schweizerischen Roten Kreuzes Basel (SRK) und verhielt sich – angesichts der

Neutralität der Organisation – politisch ebenfalls neutral. An Politik interessiert war der 1950 Geborene jedoch seit jeher. In den jungen Jahren, in der Zeit des Aufbruchs, stand er der POB (Progressive Organisationen Basel) nahe. Mitglied war er nie. Gar nicht gefallen hat ihm, dass sich die Partei nie von den dunklen Seiten der kommunistischen Systeme – «etwa Stichwort Gulag» – distanzierte.



**Erkennen.** Vor rund zehn Jahren dann die Anfrage eines Freundes. Es ging um die Gründung der Basler Sektion der Grünliberalen. «Da war ich dabei – das passte mir: Sorge tragen zu den Ressourcen, aber nicht wirtschaftsfeindlich.» Auch wenn er als SRK-Geschäftsleiter bei der Übernahme von politischen Ämtern weiterhin zurückhaltend blieb – als ihn der Parteivorstand für die Einbürgerungskommission (EBK) vorschlug, sagte er mit Freude zu. Das habe absolut Sinn gemacht, war mit all den humanen und sozialen Aspekten eine gute Ergänzung zum Job, wo das Thema Migration ebenfalls zentral war. Lucas Gerig zählt auf: Blickwinkel erweitern, Mentalitäten erkennen, Verständnis lernen, aber unbedingt den Leuten auch etwas abverlangen.

**Uri.** Und als Mitglied der EBK ist er dann der Bürgergemeinde nähergekommen. Er sei zwar Basler Bürger, habe aber zuvor kaum mit dem Stadthaus zu tun gehabt. Gerig ist kein alter Basler Name – er stammt ursprünglich aus dem Kanton Uri. Zudem ist er auch kein Fasnächtler und als Student war er zu progressiv, um einer Verbindung anzugehören. In seiner verschmitzten Art fasst er zusammen: «Ich bin ein guter Bürger, aber nicht bürgerlich geprägt.»

**Deutlich.** «Für mich geht es immer um Sachpolitik. Ich bin nicht klar auf einer Seite, sondern stimme nach meiner jeweiligen Überzeugung.» Insgesamt sei er sicher harmoniebedürftig. Trotzdem gibt es Situationen, da müsse man einfach Stellung beziehen. Wie etwa kürzlich der Grosse Rat zur humanitären Katastrophe in Afrin. Auch wenn das nur eine symbolische Geste war.



Stellung bezieht Gerig auch in den Leserbriefen, die er meist spontan mit Leidenschaft und sprachlicher Raffinesse verpackt. Er schreibt zu Grundwerten, zu Seldwyla-Auswüchsen und beispielsweise letzthin dazu, wie die AHV auf einfache Art zu retten wäre. Doch zurück: Er habe keine Scheuklappen, komme meist mit allen gut aus – auch im Bürgerrat. «Zumindest aus meiner Sicht.» Jetzt lacht er laut.

**Kuba.** Mitglied des Bürgerrates wurde er nach seiner Pensionierung durch eine Ersatzwahl im April 2016. Seit letztem Herbst amtiert er sowohl als Statthalter im Leitungsausschuss des Bürgerspitals als auch der Zentralen Dienste. Für ihn sei das ideal, eine sinnvolle Aufgabe in den Bereichen Soziales und Vermögensverwaltung zu erfüllen und trotzdem nicht jeden Tag voll im Einsatz zu sein. Dass zudem der Sitzungsrhythmus mit den Schulferien übereinstimmt, kommt dem Vater eines sechsjährigen Sohnes sehr entgegen. Seine zweite Frau stammt aus Kuba. Hier hat er sie vor 13 Jahren kennengelernt, hier besuchen die Gerigs nun regelmässig die Verwandtschaft. Doch diesen Sommer gibt es eine Ausnahme: Die Familie muss alleine in die Heimat reisen, weil Lucas die sitzungsfreie Zeit für eine Australienreise nutzt.

**Schweiz.** Letzthin habe er ein Graffiti gesehen: «No Borders. No Nations». Am liebsten hätte er es mit «No Future» ergänzt. Der Mensch sei nun mal ein soziales Wesen, das sich in Gruppen organisiert und eine dieser grösseren Einheiten seien die Nationen. «Wir funktionieren im Verband.» Und nach der Kindheit in Südamerika, seiner Arbeit als Werkstudent in Italien, einer längeren

Reise durch Nord- und Mittelamerika und anderen Reiserfahrungen ist Gerig überzeugt von den Strukturen in der Schweiz. «Hier gelten gute Werte.»

**Schlips.** «Eigentlich mag ich keine Krawatten.» Aber sein Harmoniebedürfnis führt dazu, dass er schon früher auf der Bank, wo er einst als Informatiker arbeitete, dann beim SRK und nun auch in der Rolle als Bürgerrat gewisse Erwartungen erfüllt. «Ich will einer Sache ja nicht schaden.» So trägt Bürgerrat Gerig an den Parlamentssitzungen nun auch keine weissen Turnschuhe mehr, nachdem ihm über Umwege bedeutet wurde, dass dies für einen Bürgerrat nicht schicklich sei. Er zeigt auf seine schwarzen Schuhe unter dem Kaffeetisch.

Amüsiert erinnert er sich, wie er vor Jahren für die Bank an ein Meeting nach Genf geflogen sei, mit den Akten im Plastiksack. Auch das kam nicht bei allen gut an. Die Überzeugung aber bleibt: «Kleidung hat nichts zu tun mit der Arbeitsleistung. Jä nu, – ich lasse mich ungerne uniformieren.»

**Bücher.** Ins Schwärmen gerät Lucas Gerig zum Thema Bücher. Er liebe Bücher, doch nicht etwa kostbare Erstausgaben oder aufwendige mit Goldschnitt, nein, inhaltlich wertvolle Bücher. Wie zum Beispiel «Ich klage an» von Ayaan Hirsi Ali, das eindringlich zeige, wie schwierig es ist, sich zu befreien.

Und da Lucas Gerig gute Bücher unter die Leute bringen möchte, macht er seit Jahren Flohmarkt, Schwerpunkt: Bücher. Den ersten Flohmarkt-Stand hatte er schon zu Studenienzeiten als Einnahmequelle. Eigent-

lich möchte Lucas Gerig seit Jahren aufhören. «Aber der Keller ist voll und es entspricht meiner ökologischen Grundhaltung, nichts wegzuworfen.» Letzthin hat er von einem Kloster, das seine Bibliothek verkleinert, Bücher angeboten bekommen. Da ist Familie Gerig, begraben unter 400 Bänden, im Auto nach Hause gefahren.

**Bücher II.** «Nach der Pensionierung wollte ich auch lesen – Ethik, Religion, Philosophie. Aber bisher waren es vor allem Comics. Das ist auch eine meiner Leidenschaften, das sind auch gute Bücher. Antares ist mein Favorit; oder dann Asterix – diese Fülle an politischen und gesellschaftlichen Anspielungen, zum Teil schon sprichwörtlich.»

**Panzerlos.** Humor – «kann durchaus auch mal sarkastisch sein» – und eine grosse Lebensfreude prägen die Erzählungen von Lucas Gerig. Es gibt aber einen Bereich, wo ihm das Lachen vergeht: Er müsse unbedingt einen Umgang finden mit dem heutigen globalen Informationsfluss. «Ich muss mich abgrenzen. Was nützt es, wenn ich weiss, dass in Peru ein Bus abgestürzt ist, wenn ich nichts tun kann?» Nichts tun können macht ihn hilflos. Wenn in Syrien die Kinder leiden, wenn ein Maulheld fast einen dritten Weltkrieg provoziert ... «Ich brauche ständig einen Gefühls-Panzer.»



Dort wo Lucas Gerig aber etwas tun kann, da tut er es. Beispielsweise als Bürgerrat, wenn er sich als Mit-Verantwortlicher fürs Bürgerspital dafür einsetzt, dass menschliche Pflege vor sonst geltenden Vorgaben und Gewinnmaximierung kommt.

Alexandra Hänggi

# Als Gast im Waisenhaus-Areal verwurzelt

125 Jahre Evangelisch-Lutherische Kirche Basel und Nordwestschweiz



**Wer regelmässig ins Bürgerliche Waisenhaus kommt, hat vielleicht ein Bäumchen bemerkt, das dort seit diesem Frühling auf der Naturwiese steht. Das Apfelbäumchen hat mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Basel zu tun, die es seit 1883 in der Stadt gibt und die seit 56 Jahren in der Kartäuserkirche Gottesdienst feiert. Zum 125-Jahr-Jubiläum schreibt Pfarrer Jörg Winkelströter.**

Das Apfelbäumchen auf dem Waisenhaus-Areal wurde am 8. April 2018 im Gedenken an Johannes Honterus gepflanzt. Die Aktion stand im Zusammenhang mit dem 500-Jahr-Reformationsgedenken. Honterus war der Reformator Siebenbürgens. Durch ihn wurde die evangelisch-lutherische Kirche im heutigen Rumänien gegründet. Die dortige Kirche hat sich vorgenommen, an allen Orten, an denen ihr Reformator gelebt und gewirkt hat, einen Apfelbaum zu pflanzen. In Basel war er von 1530 bis 1533 zu Hause, erlernte hier das Druckerhandwerk und wurde mit den Ideen der Reformation vertraut. Beides nahm er mit in seine Heimat, baute die erste Druckerei in Siebenbürgen auf und reformierte das Kirchenwesen.

**Dass morgen die Welt unterginge...**

An diesem sonnigen Aprilsonntag nun konnte die Evangelisch-Lutherische Kirche

Basel viele Gäste begrüßen, die direkt aus Siebenbürgen angereist waren oder die von dort stammen und heute in der Schweiz oder in Deutschland leben. Unter den Gästen waren auch Stefan Wehrle von der Bürgergemeinde der Stadt Basel und Markus Blümke als Vertreter des Waisenhauses. Darüber haben wir uns sehr gefreut.

Der Tag begann mit einem festlichen Gottesdienst, in dem eine Messe von Wolfgang Amadeus Mozart zu hören war. Pfarrer Christian Plajer aus Kronstadt (Brasov, Rumänien) hielt die Predigt, und Pfarrer Jörg Winkelströter (Basel) leitete die Liturgie. Nach dem Gottesdienst hielt der Vertreter des siebenbürgischen lutherischen Bischofs, Daniel Zikeli, einen wissenschaftlichen Vortrag über Johannes Honterus. Daniel Zikeli war Mitte der Neunzigerjahre Stipendiat der Bo Reicke Stiftung der Evangelisch-Lutherischen Kirche Basel und hat an der hiesigen Universität studiert und promoviert.

Bei herrlichem Sonnenschein begab sich die versammelte Gemeinde zur Wiese auf dem Areal, wo ein Apfelbaum der Sorte Bantull gepflanzt wurde. Dass gerade ein Apfelbaum gepflanzt wurde, hängt selbstverständlich mit dem berühmten Satz zusammen: «Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein

Apfelbäumchen pflanzen.» Dass Martin Luther diesen Satz gesagt hat, ist vermutlich nur eine Legende. Die Apfelsorte Bantull ist in Siebenbürgen weit verbreitet. Ein zwangloses Mittagessen rundete den Tag ab.

**Bürgerrechtstauglich?**

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Basel freut sich, nun auch auf diese Weise auf dem Waisenhausareal verwurzelt zu sein. Am 5. März 1962 hat sie zum ersten Mal in der Kartäuserkirche einen Gottesdienst gefeiert. Seitdem ist die Kirche für die Gemeindeglieder ein heimatlicher Ort geworden, mit dem sie sich sehr verbunden fühlen und daher auch oft von «unserer» Kirche sprechen. Für den guten Kontakt zur Bürgergemeinde, zu Mitarbeitenden des Waisenhauses sind wir sehr dankbar.

Die Geschichte der Lutheraner in Basel reicht aber weiter in die Vergangenheit zurück. Seit der Reformation hat es vermutlich immer wieder Menschen gegeben, die für kürzere oder längere Zeit nach Basel kamen und lutherisch geprägt waren. Die ältesten Dokumente im Basler Staatsarchiv, die unseres Wissens Lutheraner erwähnen, stammen aus dem Jahr 1762. Es ging um die Frage, ob hiesige Lutheraner das Basler Bürgerrecht erwerben können. Schon damals wurde festgestellt, dass die konfessionellen Unterschiede gering seien.

Im 19. Jahrhundert wuchs offenbar die Zahl der Lutheraner in Basel. Etwa 30 Jahre lang nahmen sie in Lörrach am Gottesdienst teil. Am 5. Februar 1893 wurde dann die lutherische Gemeinde in Basel gegründet, die sich der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preussen anschloss und von dieser am 18. Mai 1893 anerkannt wurde.

**Basler Standorte**

Der Gottesdienst wurde zunächst in einem Saal der Methodisten im Teichgässlein in Kleinbasel gefeiert. 1930 wurde der Gemeinde von der reformierten Kirche die Nikolauskapelle im Münster zur Verfügung gestellt. Von dort zog sie dann 1962 in die Kartäuserkirche um, wo sie seitdem zu Hause ist.

Der zweite Standort der Gemeinde in Basel befindet sich in der Friedensgasse im St. Johannisquartier. Dort konnte sie vor nunmehr fünfzig Jahren ein Wohnhaus erwerben und für ihre Zwecke umbauen. Im Untergeschoss befindet sich eine kleine Kapelle, in





Der Autor beim Abendmahl. Im Gegensatz zu den Reformierten gibt es bei den Lutheranern einen Altar.



Konfirmanden in den 1960er-Jahren. Heute tragen sie keine weissen Gewänder mehr.

der gelegentlich Gottesdienst gefeiert wird. Ferner gibt es im Haus den Gemeinderaum für Veranstaltungen, die Büros, die Pfarrwohnung und Zimmer für die Unterbringung der Stipendiaten und Stipendiatinnen der Bo Reicke Stiftung.

### Unabhängig und in Basel daheim

Während die Gemeinde seit ihrer Gründung von Pfarrern oder Vikaren betreut wurde, die punktuell oder für ein paar Monate aus dem Ausland kamen, konnte Ende der 1960er-Jahre eine Pfarrperson mit vollem Pensum angestellt werden. Die Pfarrer blieben für jeweils zehn Jahre, so dass heute erst der fünfte Pfarrer in dieser Reihe in der Gemeinde arbeitet.

Anders als zur Gründungszeit ist die Evangelisch-Lutherische Kirche Basel und Nordwestschweiz heute vollkommen unabhängig von einer ausländischen Kirche. Sie verwaltet und finanziert sich selbst. Das gesamte Gemeindeleben wird von den Beiträgen ihrer Mitglieder getragen. Diese kommen aus mehr als zehn verschiedenen Ländern, aus Skandinavien, Deutschland, Österreich, Indonesien, Tansania, den USA und natürlich aus der Schweiz. Etliche Gemeindemitglieder, die schon lange in Basel leben, haben sich einbürgern lassen.

### Weit vernetzt

Die Gemeinde gehört zum «Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein», über den sie auch verbunden ist mit der «Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz», der «Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa» (Sitz in Wien) und dem «Lutherischen Weltbund» (Sitz in Genf). Auf regionaler Ebene gehört die Gemeinde zur «Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen beider Basel», ist Mitglied beim Verein «inforel» und war bei der Gründung der christlich-jüdischen Projekte beteiligt.

Mit der evangelisch-reformierten Kirche hat sie eine sogenannte Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft und feiert in der Regel zweimal im Jahr einen gemeinsamen Gottesdienst mit der Gemeinde von St. Theodor. Weitere ökumenische Gottesdienste mit der römisch-katholischen, der christkatholischen und der evangelisch-methodistischen Kirche kommen hinzu. Von Zeit zu Zeit wird auch ein mehrsprachiger Gottesdienst (Finnisch-Schwedisch-Deutsch) gefeiert.

### Wichtig ist die Musik

Der lutherische Gottesdienst in Basel hat eine reiche Liturgie mit den klassischen Elementen der Messe: Kyrie eleison, Gloria, Glaubensbekenntnis, Sanctus und Agnus Dei.

Ein Schwerpunkt ist die Kirchenmusik. Regelmässig wird der Gottesdienst musikalisch vom Chörli, das wöchentlich probt, vom Vokalensemble, das projektmässig zu-

sammenkommt, und von professionellen Musikerinnen und Musikern, die engagiert werden, gestaltet. Die Verantwortung für die Kirchenmusik liegt seit mehr als 30 Jahren in den kompetenten Händen des Organisten der Gemeinde, Stefan Beltinger, der auch durch seine Tätigkeit an der Musikakademie und der Schola Cantorum Basiliensis bekannt ist.

Die Gemeinde feiert in der Regel jeden Sonntag um 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl. Gleichzeitig sind die Kinder zum Kindergottesdienst eingeladen. Auch Gäste sind immer willkommen, zum Gottesdienst wie auch zur Teilnahme am Abendmahl.

### Ein Jubelfest

Am Sonntag, 9. September 2018, soll das 125-jährige Bestehen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Basel gefeiert werden. Das Fest wird mit einem musikalischen Gottesdienst um 10 Uhr beginnen und sich dann auf dem Waisenhaus-Areal mit Spielen für die Kinder, Angeboten für Erwachsene, Mittagessen und Kaffeetrinken fortsetzen. Gäste sind sehr herzlich eingeladen. Bei dieser Gelegenheit kann dann auch das kleine Apfelbäumchen angeschaut werden. Möge es gut gedeihen und mögen Kinder und Mitarbeitende des Waisenhauses viele Jahre lang seine Früchte geniessen können.

Weitere Informationen:  
[www.luther-basel.ch](http://www.luther-basel.ch)

*Jörg Winkelströter  
Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen  
Kirche Basel und Nordwestschweiz*



Die lutherische Kirche ist nun auch durch ein Apfelbäumchen im Waisenhausareal verwurzelt.

# Vergangene Momente festgehalten

Fotosammlung von Ruth und Peter Herzog: bewahren, aufbereiten, vermitteln

Seit zwei Jahren wird in Basel eine der weltweit bedeutendsten privaten Fotosammlungen historischer Bilder inventarisiert und digitalisiert. Die Fotosammlung von Ruth und Peter Herzog umfasst 500 000 Werke. Durch die Integration der Fotosammlung in die Stiftung Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett gelang es, unter anderem mit Unterstützung der Christoph Merian Stiftung (CMS), die bisher für die Öffentlichkeit nur beschränkt zugängliche und nur marginal erschlossene Sammlung als Ganzes in Basel zu bewahren und aufzubereiten. Im Jahr 2019 soll die Sammlung der Öffentlichkeit digital zugänglich gemacht werden.

Das Ehepaar Ruth und Peter Herzog erwarb in den vergangenen 45 Jahren Fotoalben und -nachlässe auf der ganzen Welt. So besitzt das Ehepaar Fotografien aus dem Nachlass von Naser al-Din Shah Qajar (1831–1896), dem König von Persien oder des Barons von Korff, eines preussischen Offiziers und Reiseschriftstellers. Zeitlich reicht das Spektrum von 1839 bis zur ersten Mondlandung 1969. Der Schwerpunkt dieser einzigartigen Sammlung mit rund 500 000 Fotografien liegt bei der anonymen Alltagsfotografie und beim oftmals verkannten Feld der Gebrauchsfotografie.



Innenhof in Rom, ca. 1860–1870, Albuminabzug

Trotzdem finden sich darunter auch zahlreiche Werke von renommierten Fotografen des 19. Jahrhunderts wie Giorgio Sommer (1857–1910), James Anderson (1813–1877), Antonio Beato (1825–1903), James Valentin (1815–1879) und Adolphe Braun (1850–1876). Es handelt sich also um eine einzigartige Fotosammlung.

## Bedeutung der Fotografie

Historische Fotografien sind für die Geis-

tes- und Sozialwissenschaften von unschätzbarem Wert. Sie ermöglichen uns visuelle Reisen in die Vergangenheit. Fotografien lassen oftmals aussagekräftige Informationen über die Persönlichkeit des Urhebers zu und können Details zu gesellschaftlichen oder soziokulturellen Aspekten liefern. Schliesslich gilt: Eine Fotografie ist die Abbildung eines Moments der Wirklichkeit. Peter Herzog sagte, der Zauber des Lichtbilds liege darin, dass es jedes zeitgeschichtliche Dokument mit Unerwartetem, Beiläufigem, Zufälligem aufmischte. Die Fotografie ist aber auch ein Hilfsmittel, um vergangene Momente und Begebenheiten festzuhalten. Es ist das unwiederbringlich Vergangene, das dem Betrachter aus historischen Bildern entgegritt.

## Akribische Inventarisierung

Nun wird die Sammlung erstmals nach wissenschaftlichen Kriterien erschlossen. Jede einzelne der 500 000 Fotografien wird mit einer Inventarnummer versehen. Fachexperten erfassen die Meta- und Stammdaten der Fotografie, fertigen eine digitale Reproduktion an und ordnen konservatorische Massnahmen an. Um die Fotografien bestmöglich zu erhalten, werden je nach Qualität und Zustand spezielle Konservierungsmethoden gewählt. Dabei gelten die Standards der internationalen Museen. Die ursprüngliche Ordnung, wie sie von den beiden Sammlern Ruth und Peter Herzog angelegt worden ist, wird beibehalten und in der Datenbank abgebildet. Zurzeit wird das Teilkonvolut «Deutschland, Österreich, Schweiz» bearbeitet.



Eiffelturm während der Pariser Weltausstellung 1889, Albuminabzug

### Online-Zugang für alle

Mit der Lancierung einer Online-Publikation wird ab Ende 2019 erstmals ein öffentlicher Zugang zur Fotosammlung geschaffen. Die Sammlung wird somit für eine breite Öffentlichkeit sichtbar und erlebbar. Eine benutzerfreundliche Navigation vereinfacht den Zugang, und eine Suchfunktion mit Stichworten und mit Filtern ermöglicht spezifische Recherchen.

Doch soll die Sammlung nicht bloss virtuell zugänglich sein. Seit einem Jahr zeigen Peter und Ruth Herzog in ihren neuen Räum-

lichkeiten an der Leimenstrasse 20 in Ausstellungen regelmässig Trouvaillen aus ihrem Fundus. Die erschlossene Sammlung wird nicht nur in der Fondation Herzog zu sehen sein: Museen können in Zukunft Fotografien für Ausstellungszwecke leihen. [www.fondation-herzog.ch](http://www.fondation-herzog.ch)

### Engagement der CMS

Die CMS engagiert sich für den Erhalt und die Vermittlung des kulturellen Erbes. Das kulturelle Erbe ist Fundament unserer Gegenwart und Zukunft zugleich und trägt zur Wertedebatte und zum Zusammenhalt der



Birsig bei der Engelsburg in Basel (heute Stänzlergasse 7), vor 1897, Albuminabzug

Gesellschaft bei. Mit der Förderung der Sammlung Ruth und Peter Herzog möchte die CMS ein wertvolles und einzigartiges Kulturgut zugänglich machen, für zukünftige Generationen erhalten und der Öffentlichkeit vermitteln. Daher unterstützt die CMS mit 320 000 CHF die Fotosammlung in den Jahren 2016 bis 2019 aus dem Genehmigungsanteil der Bürgergemeinde der Stadt Basel.

*Carlo Clivio  
Mitarbeiter Kommunikation  
Christoph Merian Stiftung*



Eine deutsche Kommandatur ergibt sich der französischen Armee, 25. August 1944, Silbergelatineabzug

## Stöbern im Basler Stadtbuch – auch auf Facebook

Von Embolos Nr. 36 bis zu Pfarrer Christ in der Baugrube

Vor etwas mehr als einem Jahr wandelte sich das gedruckte Basler Stadtbuch zur Online-Plattform «baslerstadtbuch.ch». Mehr als 25 000 Nutzerinnen und Nutzer haben diesen Service public der Christoph Merian Stiftung seither genutzt. Sie haben 16 000 Suchbegriffe eingegeben und 5000 ältere Artikel und aktuelle Dossiers heruntergeladen. Der Sprung ins kalte digitale Wasser ist also gelungen!

Parallel zur Website füttert die Stadtbuch-Redaktion auch die Social-Media-Plattformen Facebook, Instagram und Twitter. Auf dem Facebook-Profil des Stadtbuchs gibt es jeden Morgen einen Hinweis auf ein mit dem Tag verbundenes historisches Ereignis: vom Geburtstag der 36er-Buslinie bis



zum Münsterpfarrer Franz Christ, der sich 1992 aus Protest gegen die Rheingondelbahn in die Baugrube auf der Pfalz setzte. Hinter jeder Geschichte gibt es noch viele andere: Wussten Sie beispielsweise, dass der 36er-Bus, der auch beim Joggegi hält,

das junge Fussballtalent Brael Embolo dazu brachte, für sich die Rückennummer 36 zu wählen?

Die Beschäftigung mit dem – seit Kurzem digitalen – Stadtbuch offenbart seine in knapp 140 Jahren gewachsenen Qualitäten. Per Volltextsuche gelangt man zu längst vergessenen Artikeln oder spannenden Abbildungen; benutzt man den Datumsfilter, findet man zum Beispiel alle Einträge für den eigenen Geburtstag. Mehr als 3000 Artikel und Dossiers stehen zum Gratisdownload bereit. Viel Spass beim Stöbern!

*Tilo Richter  
Redaktor Stadtbuch  
Christoph Merian Stiftung*



# Brocceria

## FÜR TROPHÄENJÄGER

In der Brocceria finden Trophäenjäger ihre ganz persönlichen Schätze. Tauchen Sie ein in die Welt vergangener Dekaden und lassen Sie sich inspirieren von dem damaligen Einrichtungsstil, dem Zeitgeist und dem Lebensgefühl.

Ein Besuch in der Brocceria ist ein Erlebnis und ein Wiederkommen lohnt sich immer aufs Neue, denn unser Angebot ändert regelmässig.

Die Kaffeelounge lädt zum Entspannen und Geniessen ein. Machen Sie es sich gemütlich, lassen Sie Ihren Blick durch den Raum schweifen und erfreuen Sie sich gleichzeitig über Ihre neu erworbenen Schmuckstücke.

### **Brocceria**

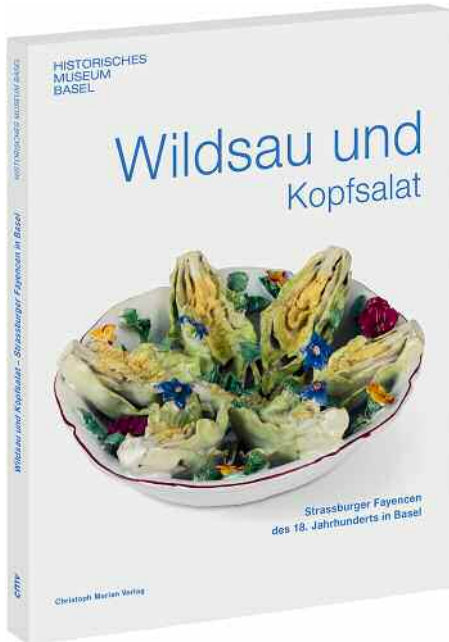
Tramstrasse 66, 4142 Münchenstein, Tel. 061 326 77 78, brocceria@buespi.ch

### **Öffnungszeiten**

Di. bis Fr. von 10 bis 18 Uhr, Sa. von 10 bis 16 Uhr. Weitere Termine nach Vereinbarung

# Wildsau und Kopfsalat

Strassburger Fayencen des 18. Jahrhunderts in Basel



Sie gehören zu den grossen Schätzen der Keramikunst: Terrinen in Gestalt von Tieren und täuschend echt wirkende Teller mit Oliven oder Salat, die in der Strassburger Fayencemanufaktur der Familie Hannong gefertigt wurden. Die Publikation «Wildsau und Kopfsalat» und die gleichnamige Ausstellung des Historischen Museums Basel, die ab Juni 2018 im Haus zum Kirschgarten gezeigt wird, befragen diese Kostbarkeiten nach ihrer Verwendung und ordnen sie in den kulturgeschichtlichen Kontext ein.

In der bedeutenden Keramiksammlung des Historischen Museums Basel nehmen die eleganten Strassburger Fayencen eine Son-

derstellung ein. Als im 18. Jahrhundert in Basel blühender Handel, Wohlstand und rege Bautätigkeit herrschten, besass die Stadt keine eigene Feinkeramikproduktion. Hochwertiges Tafelgeschirr musste aus dem Ausland importiert werden. Die Produkte der Strassburger Fayencemanufaktur der Familie Hannong erfüllten die Ansprüche der Basler Oberschicht bezüglich Feinheit des Materials und Qualität der Bemalung. Basler Familienwappen auf Tellern und Platten, aber auch prachtvolle Kachelöfen zeugen davon, dass sich die Hannong-Produkte seit der Gründung des Unternehmens durch Charles-François Hannong im Jahre 1721 bis zum Konkurs 1781 bei den vornehmen Baslerinnen und Baslern besonderer Beliebtheit erfreuten.



## Hochwertige Sammlerstücke

Unter den europäischen Fayencen nimmt die Strassburger Manufaktur der Familie Hannong mit ihren prächtigen Keramiken eine herausragende Stellung ein. Ihre Werke sind in den besten Keramiksammlungen der Welt vertreten und erzielen Höchstpreise bei Auktionen – ganz besonders dann, wenn sogenannte Schaugerichte und Terrinen in Tiergestalt angeboten werden.

Im Christoph Merian Verlag erscheint mit «Wildsau und Kopfsalat. Strassburger Fayencen des 18. Jahrhunderts in Basel» eine reich bebilderte Publikation, die einen tiefen Blick in die bedeutendste Schweizer Sammlung von Strassburger Fayencen in öffentlichem Besitz ermöglicht.

Die Fayencenausstellung im Haus zum Kirschgarten dauert vom 8. Juni bis zum 6. Oktober.

Jessica Jeker  
Christoph Merian Verlag



## Eine einzige Blumenpracht

Während der sechzig Jahre ihres Bestehens wurden in der Strassburger Manufaktur sehr verschiedene Dekore ausgeführt. Insbesondere im Bereich der Blumenmalerei besass die Manufaktur ein Können, das von wenigen ihrer Konkurrentinnen erreicht wurde. In der Anfangszeit bestimmten streng stilisierte Blüten die Keramiken. Die aufkommende Aufglasurmalerei erweiterte die Farbpalette und ermöglichte eine grössere Themenvielfalt: Prachtvolle Blumenbouquets und Einzelblüten in naturalistischer Ausführung dominierten das Angebot.

Margret Ribbert / Historisches Museum Basel (Hg.)  
**Wildsau und Kopfsalat**  
Strassburger Fayencen des 18. Jahrhunderts in Basel

136 Seiten, 150 Abbildungen, broschiert, 15×21 cm

CHF 26.– / EUR 24.–  
ISBN 978-3-85616-879-7

Mehr Informationen unter  
[www.merianverlag.ch](http://www.merianverlag.ch)



# Personal

## EINTRITTE

### Bürgerspital Integration

**Aebersold Abigail**  
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2018

**Baumann Fabian**  
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2018

**Baumann Michel**  
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2018

**Garrab Naima**  
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2018

**Kouassi Roland**  
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2018

**Kunz Manuel**  
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2018

**Rodrigues Alex**  
Begleitete Arbeit, 1.2.2018

**Schack Jennifer Chantal**  
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2018

**Schmidli Reto**  
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2018

**Triebold Gregor**  
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2018

**Bajramovic Azra**  
Betriebe und Werkstätten, 12.2.2018

**Bindschädler Senta**  
Betriebe und Werkstätten, 12.2.2018

**Brand David**  
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2018

**Cipolla Nikolas**  
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2018

**Comunetti Thomas**  
Begleitete Arbeit, 1.3.2018

**Jucker Felix**  
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2018

**Kurt Sara**  
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2018

**Stocker Regula**  
Begleitete Arbeit, 1.3.2018

**Weber Regina**  
Berufliche Integration, 1.3.2018

**Wilhelm Zora**  
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2018

**Kaiser Andreas**  
Betriebe und Werkstätten, 12.3.2018

**Radojevic Snezana**  
Betriebe und Werkstätten, 16.3.2018

**Augem Alexandre**  
Begleitete Arbeit, 1.4.2018

**Betschart Iris**  
Begleitete Arbeit, 1.4.2018

**Brunner Dominik**  
Betriebe und Werkstätten, 1.4.2018

**Egli Anna-Katharina**  
Begleitete Arbeit, 1.4.2018

**Rabe Felix**  
Betriebe und Werkstätten, 1.4.2018

**Rasanayagam Swistan**  
Betriebe und Werkstätten, 1.4.2018

**Vallipuram Jegatheeswaran**  
Betriebe und Werkstätten, 1.4.2018

**Weber Jean**  
Betriebe und Werkstätten, 1.4.2018

**Wildenberg Emanuel**  
Betriebe und Werkstätten, 1.4.2018

**Wilhelm Patrick**  
Betriebe und Werkstätten, 1.4.2018

**Wittwer Michel**  
Betriebe und Werkstätten, 1.4.2018

**Stücheli Cora**  
Begleitetes Wohnen, 9.4.2018

**Altermatt Christian**  
Betriebe und Werkstätten, 1.5.2018

**Dürr Gregor**  
Betriebe und Werkstätten, 1.5.2018

**Narinx Consalvo Alice**  
Betriebe und Werkstätten, 1.5.2018

**Braun Andreas**  
Begleitetes Wohnen, 7.5.2018

**Baschung Karin**  
Betriebe und Werkstätten, 8.5.2018

### Bürgerspital Reha Chrischona

**Jüngling Katja**  
Patientenadministration, 1.1.2018

**Corrigan Alexandra**  
Arztsekretariat, 7.3.2018

**Blessing Jana**  
Physiotherapie, 12.3.2018

**Gerster Claudine**  
Physiotherapie, 22.3.2018

**Pershyna Kateryna**  
Arztdienst, 1.5.2018

### Bürgerspital Betreuung Betagte

**Anzalone Manuela**  
Alterszentrum Falkenstein, 1.2.2018

**Kaya-Keles Zeycan**  
Alterszentrum Weiherweg, 1.2.2018

**Minder Ana Cristina**  
Alterszentrum Weiherweg, 1.2.2018

**Suter Franziska**  
Alterszentrum Falkenstein, 1.2.2018

**Weber Roberta**  
Alterszentrum am Bruderholz, 1.2.2018

**Brugger Philipp**  
Alterszentrum Burgfelderhof, 1.3.2018

**Müller-Aljammal Antwanit**  
Alterszentrum Falkenstein, 1.4.2018

**Omokhuale Shirley**  
Alterszentrum Falkenstein, 1.4.2018

**Vaskova Veronika**  
Alterszentrum Weiherweg, 1.4.2018

**Kryl Cécile**  
Alterszentrum Falkenstein, 16.4.2018

**Euston Sonia**  
Alterszentrum Burgfelderhof, 1.5.2018

**Hügin Rita**  
Alterszentrum Burgfelderhof, 1.5.2018

### Bürgerspital alle SC und Direktion

**Bader Christian**  
Unternehmensentwicklung, 1.4.2018

**Wagner Christoph**  
Qualitäts- und Riskmanagement, 1.4.2018

### Bürgerliches Waisenhaus

**Caroli Oceana**  
Kinderwohngruppe Excelsior, 1.2.2018

**Schmutz Fabienne**  
Tagesstruktur, 5.3.2018

**Hermle Johanna**  
Kinderwohngruppen, 1.4.2018

**Leuthold Stephanie**  
Kinderwohngruppe Excelsior, 15.4.2018

**Herzog Amelia**  
Tagesstruktur, 16.4.2018

### DIENSTJUBILÄEN 5 Jahre

### Bürgerspital Integration

**Bayon Maria Cristina**  
Begleitetes Wohnen, 1.2.2018

**Sahner Frank**  
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2018

**Wirth Carole**  
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2018

**Battilana Martino**  
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2018

**Moser Rolf**  
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2018

**Herzig Vanessa**  
Betriebe und Werkstätten, 1.4.2018

**Siegrist Emanuel**  
Betriebe und Werkstätten, 1.4.2018

**Straumann Marc**  
Betriebe und Werkstätten, 1.4.2018

### Bürgerspital Reha Chrischona

**Behrens Sylvia**  
Pflege, 1.4.2018

**Peter Jan**  
Physiotherapie, 1.4.2018

### Bürgerspital Betreuung Betagte

**Rosenberg-Zahner Tatjana**  
Alterszentrum am Bruderholz, 1.2.2018

**Kilinc Ibrahim**  
Alterszentrum zum Lamm, 15.2.2018

**Suter Patrick**  
Alterszentrum am Bruderholz, 1.4.2018

**Wenzin Sandra**  
Alterszentrum am Bruderholz, 3.4.2018

**Jeannotat Thea**  
Alterszentrum Falkenstein, 1.5.2018

**Mookkanamparambil Rosy**  
Alterszentrum am Bruderholz, 1.5.2018

### Bürgerspital alle SC und Direktion

**Brütsch Barbara**  
Service-Center Personal, Payroll, 9.3.2018

**Graber Thomas**  
Service-Center Finanzen, Informatik, 15.4.2018

### Bürgerliches Waisenhaus

**Schmid Gina**  
Kinderwohngruppen, 24.4.2018

**Meier Fabienne**  
Allg. Dienste, 1.5.2018

### DIENSTJUBILÄEN 10 Jahre

### Bürgerspital Integration

**Hebel Johann Peter**  
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2018

**Schneider Patrick**  
Betriebe und Werkstätten, 18.2.2018

**Bernold Reto**  
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2018

**Schlageter Eva**  
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2018

**Amweg Sven**  
Betriebe und Werkstätten, 3.3.2018

**Nikqi Flora**  
Begleitetes Wohnen, 1.4.2018

**Schaub Manuela**  
Begleitetes Wohnen, 1.4.2018

**Holenweg Christoph**  
Betriebe und Werkstätten, 1.5.2018

**Thummel Edwin**  
Betriebe und Werkstätten, 1.5.2018

### Bürgerspital Betreuung Betagte

**Vonlanthen Eveline**  
Alterszentrum Burgfelderhof, 1.2.2018

**Bucher Holger**  
Alterszentrum am Bruderholz, 1.3.2018

**Ivancevic Svtjetlana**  
Alterszentrum am Bruderholz, 1.4.2018

### DIENSTJUBILÄEN 15 Jahre

### Bürgerspital Integration

**Leiber André**  
Betriebe und Werkstätten, 8.3.2018

**Schmid Philipp**  
Wohnen Berufliche Integration, 1.4.2018

**Lachenmeier Philipp**  
Betriebe und Werkstätten, 28.4.2018

### Bürgerspital Betreuung Betagte

**Galtie Nicole**  
Alterszentrum Weiherweg, 1.4.2018

**Maslac Ivanka**  
Alterszentrum Burgfelderhof, 1.4.2018

### Bürgerspital alle SC und Direktion

**Baumann Caroline**  
Service-Center Personal, Personal-Support, 1.2.2018

### DIENSTJUBILÄEN 20 Jahre

### Bürgerspital Integration

**Sommerhalder Roland**  
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2018

**Roser Roland**  
Begleitetes Wohnen, 2.2.2018

### Bürgerspital Betreuung Betagte

**Büttler Karin Maria**  
Alterszentrum Burgfelderhof, 1.4.2018

**Rapp Christiana**  
Alterszentrum zum Lamm, 27.4.2018

### Zentrale Dienste

**Müller Daniel**  
Direktion, 1.4.2018

### DIENSTJUBILÄEN 25 Jahre

### Bürgerspital Integration

**Baumann Rolf**  
Begleitete Arbeit, 1.2.2018

**Lopez Sonia**  
Betriebe und Werkstätten, 8.3.2018

**Sprüngli Gabriella**  
Begleitete Arbeit, 29.3.2018

### Bürgerspital Betreuung Betagte

**Flemming Anni**  
Alterszentrum am Bruderholz, 8.2.2018

**Tramper Heleen**  
Alterszentrum Burgfelderhof, 1.3.2018

**Haas Beatrice**  
Alterszentrum Burgfelderhof, 22.3.2018

**Schneider Elizabeth**  
Alterszentrum Burgfelderhof, 1.4.2018

**Kostic Katarina**  
Alterszentrum Weiherweg, 26.4.2018

# BG-Rosinen

## DIENSTJUBILÄEN 30 Jahre

### Bürgerspital Betreuung Betagte Carvalho Adozinda

Alterszentrum Burgfelderhof, 1.2.2018

## DIENSTJUBILÄEN 40 Jahre

### Bürgerspital Integration Kaeser Sebastian

Begleitete Arbeit, 14.4.2018

## PENSIONIERUNGEN

### Bürgerspital Reha Chrischona Vlajnic Vesna

Arzt dienst, 28.2.2018

### Bürgerspital Betreuung Betagte Djakovic-Lesic Ruza

Alterszentrum Burgfelderhof, 31.3.2018

### Bürgerspital alle SC und Direktion De Pascale Del Vecchio Giovannina

Marketing und Kommunikation,  
31.3.2018

## DIPLOME / AUSBILDUNGEN

### Bürgerspital Integration

#### Berger Thomas

Chefkoch mit eidgenössischem Fachausweis

#### Kubli Sandra

Dipl. Arbeitsagogin

### Bürgerspital alle SC und Direktion Kilchherr Roman

Master of Advanced Studies FHNW  
in Human Resources Management

## IMPRESSUM

### Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel

### Redaktionsteam

Alexandra Hänggi (agi) und Yvette Oeschger (YO), Zentrale Dienste, Nicole Moser (NM), Bürgerspital Basel, Julia Mehira (JM), Bürgerliches Waisenhaus, Carlo Clivio (CC), Christoph Merian Stiftung

### Produktion

Stefan Zingg

### Druck

Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum

### Anschrift Redaktion

Bürgergemeinde der Stadt Basel,  
Stadthausgasse 13, 4001 Basel,  
Telefon 061 269 96 23

### Copyright

Bürgergemeinde der Stadt Basel

**Bebbi-Bryys.** Der Bebbi-Bryys 2018 der Bürgergemeinde wurde Ende Mai an Barbara Buser verliehen. Die Auszeichnung erhielt die Architektin für ihre Verdienste in der innovativen und nachhaltigen Areal- und Stadtentwicklung.

**Ferieneinsätze.** Wie schon letzten Sommer haben auch dieses Jahr Schülerinnen und Schüler der Integrations- und Berufsvorbereitungsklasse (IBK) des Zentrums für Brückenangebote die Gelegenheit, während der Sommerferien in einem Betrieb der Bürgergemeinde einen Einsatz zu leisten. Zur Auswahl stehen der Forst und Bereiche des Bürgerspitals. Den Jugendlichen wird so die Möglichkeit für eine sinnvolle und integrierende Tagesbeschäftigung in den Ferien geboten. Zudem erhalten sie eine Arbeitsbestätigung, die bei der Lehrstellensuche von grossem Nutzen sein kann.

**Herzliche Einladung.** Am 18. August 2018, am Tag nach der langen Bebbi-Jazz-Nacht, geht es ab 10 Uhr im Stadthaus flussend weiter mit dem BG-Tag. Musikalisch, kulinarisch und mit einem spannenden Programm: Siegerprojekte und Mitbewerber des Ideenwettbewerbs «Innovation Basel», der seit zwei Jahren von den Basler Zünften ausgeschrieben wird, präsentieren sich in der Halle. Für einmal hautnah und auch

testbar: Speisepilze aus dem Kaffeesatz, Taschen aus Wildschweinleder, Velos aus Bambus ...

**Lebensraum.** Mit dem neuen Schuljahr fällt der Startschuss zu einem neuen walddagogischen Angebot im Hardwald. Zielgruppe sind Schüler und Schülerinnen des Zentrums für Brückenangebote, die noch nicht lange in der Schweiz leben. Welche Bedeutung hat der Wald in Mitteleuropa? Wem bietet er Lebensraum? – Mit solchen und ähnlichen Fragen befassen sich die Jugendlichen in einer Reihe von Praxisnachmittagen, die von Waldpädagoginnen begleitet werden. Getragen wird das Pilotprojekt von der Bürgergemeinde und dem Zentrum für Brückenangebote.

**Waldhaus (vgl. Bild unten).** Schatten unter Bäumen, Sicht auf den Rhein, baumelnde Seelen und gerne auch was zu essen. Das Restaurant Waldhaus in der Hard bietet alles vom Wurstsalat bis zum Gourmetseller und natürlich auch die Glace-Klassiker. Schiff- und Busstation befinden sich gleich beim Haus; Parkplätze hats auch und von der 3er-Tramschleife aus ist es ein hübscher Spaziergang.

Montag bis Samstag: 7.30 bis 23.30 Uhr  
Sonn- und Feiertage: 7.30 bis 22.00 Uhr



Foto Dominik Plüss



*Birsfelden.  
Restaurant „Waldhaus“ v. d. Hardt*



Foto Stefan Zingg